

SCHWADERNAU

«Es liegt, von Obstbäumen umschattet, in einer, wiewohl kulturfähigen, doch sandigen, den Überschwemmungen der Zihl ausgesetzten und durch stete Schwellenbauten zu schützenden Ebene.» (JAHN 1857); einst stand das Dorf zur Hälfte unmittelbar an der Zihl, die hier nach Norden umbog. Im Südosten grenzt die Gemeinde an die Alte Aare (Schwaderaugrien). In vielen Fällen stark verändert, hat sich ansehnlicher traditioneller Baubestand vor allem des 19. und beginnenden 20. Jh. erhalten; moderne Wohnbautätigkeit drang nur stellenweise in den alten Ortskern ein.

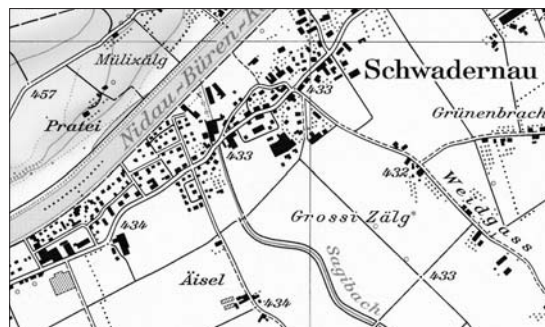
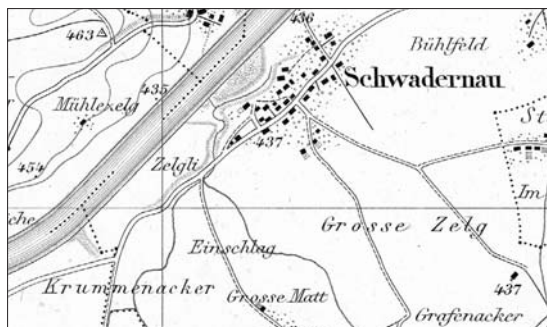
Beim Kanalbau ab 1868 ergaben sich reiche urgeschichtliche und römische Funde.¹ Auf der Oberfläche des breit gelagerten, bei 12 m hohen Scheurenhubel (heute «Räbhübel»; Pt. 442)² in der Nordostecke des Gemeindegebiets – unweit des Flussübergangs und des Klosters Gottstatt – sollen ebenfalls römische Funde gemacht worden sein; es handelt sich ohne Zweifel um den 1281 genannten, scheinbar als Pflanzland beehrten gräflichen «berge zü Swadernouwe» in der Ebene. Nicht ganz auszuschliessen ist eine vergessene Motte.

Im Gefecht bei Schwadernau Ende 1376³ schlugen die Schwäger und Erben des letzten Grafen von Neuenburg-Nidau den Basler Bischof, der dann sei-

ne nidauischen Ansprüche aufgab. Die meisten Rechte sowie einiger Besitz standen dem Schloss Nidau oder dem Kloster Gottstatt zu. In der Einteilung der Landvogtei im 18. Jh. umfasste der Schwadernau-Viertel auch Studen.

Der mehrschichtig gestaffelte Baubestand wird durch verzweigte Nebenwege erschlossen. Diese waren nach den Plänen von 1786/87 mit dem Durchgangsweg, der heutigen Hauptstrasse, gleichrangig. Der Wassergrössen wegen wurden um 1735 im Nordosten zwei Häuser aufgegeben.⁴ Nach recht zahlreichen Brandfällen im 18. Jh. ereignete sich am 8.7.1877 eine Feuersbrunst, der fünf Strohdachhäuser zum Opfer fielen, darunter ein Doppelhaus.⁵

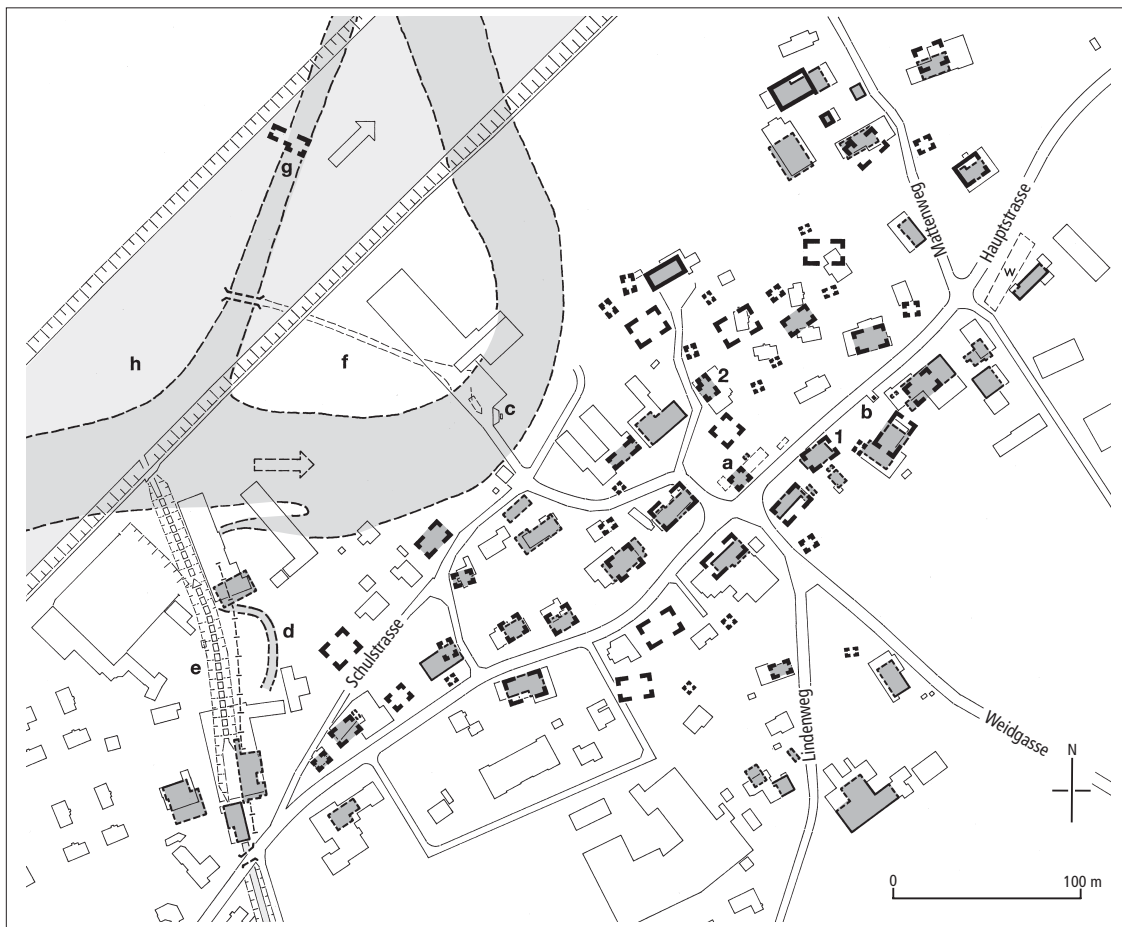
Wandlungen im Zusammenhang mit der Juragewässer- und Binnenkorrektur waren einschneidend. Der vom Dorf etwas abgerückte Kanalbau schnitt den grösseren Teil der Moosallmend ab (heute Gemeinde Orpund), die Flusschlaufe nahe bei den Häusern und die (künstliche) Schwadernauer Insel oder Gänsenmatt unterhalb Zilwil verschwanden.⁶ Der Merzligenmoos–Jens–Worbenbach (im Gäu auch «kleine Aare» benannt) wurde 1885/86 von der Alten Aare abgeleitet und als Gewerbekanal (Sagibach) Richtung Nidau–Büren-Ka-



168–169

Schwadernau 1:25000. Topographischer Atlas 1876 und Landeskarte 2000 (weitere Ausgaben: Dotzigen 1982, 102f.). Räbhübel im Nordosten vgl. Scheuren, Abb. 172–173.

Statistikauszug: 1764 38 Feuerstätten. – 1783/1798 30 bewohnte Häuser, 1798 19 übrige Gebäude. – 1860 39 bewohnte Gebäude, 1900 70, 1950 71, 1970 87, 1990 156, 2000 178.



170

Schwadernau. Ortsplan 1:4000 (Gesamtlegende vgl. Faltblatt S. 409, dort generelle Erläuterungen). Starker Strich: Baubestand 1786/87. Grauraster: Baubestand 1871/1878. Zwei hellere Raster: einstige Zihl; Nidau-Büren-Kanal; frei liegender Teil des Sagibachs.

1 Gemeindeverwaltung, ehemals Schulhaus. – 2 Stock Grünweg Nr. 2. – a Einstiges Schulhaus. – b Gottfried-Gnägi-Brunnen bei Hauptstrasse 56. – c Rudolf-Gnägi-Gedenkstätte beim Schulhaus. – d Einstiger Studengraben (Worbenbach). – e Sagibach. – f Einstige Gänsenmatt oder Schwadernauer Insel, dorfsseitig mit Fabr, zihlwisseitig mit Steg. – g Gänsenbach mit Wasserwerk. – h Müllmatt, -zelg (Zilwil). – w Weiber.

nal geführt.⁷ Von gut 30 einstigen Sodbrunnen ist noch ein halbes Dutzend Stellen bekannt.

Vereinzelte bereits vor den Korrekturen, vor allem aber bald hernach (bis um 1925/1930) kam es draussen in der Ebene zu neuen Bauernhäusern an der Gasse auf die Weid, in der Ensel (Äisel), im Gäu sowie (grösserenteils in der Gemeinde Scheuren) in der Grünen Brach. Enselweg 36 (Gäumatten)⁸ dürfte um 1800 entstanden sein (Türformen, Nichtfigurieren im detaillierten Gemeinde-Planwerk von

1786/87), unter Wiederverwendung älterer, überlieferungsgemäss aus Orpund stammender Teile (darunter auch Schnitzelemente; Hinterseite: Tennstorsturz und Bug «HN» datiert 1672).

Im ersten Fünftel des 20. Jh. kam es zu einem halben Dutzend Wohnneubauten. Neuquartierentwicklung setzte gegen 1970 ein; zwischen Durchgangsstrasse und Kanal ist die Ortschaft nun mit Aegerten zusammengewachsen, am Fliederweg prägt eine Gruppierung stöckliartiger Einfamilienhäuser den westlichen Ortseingang.



171

Schwadernau. Bauernhaus Hauptstrasse 56, im Hintergrund das Gemeinde- und ehem. Schulhaus. Foto 2005.

GEMEINDEWAPPEN

In Rot zwei gekreuzte silberne Turnierlanzen, überhöht von einem silbernen Stern.⁹ Anspielung auf das Ereignis von 1376. Geschaffen 1926.

BAUTEN

Westlicher Teil des alten Dorfes. Der Sagibach durchschneidet am einstigen Westrand ungefähr die Mitte des heutigen Baugebiets. Der zu den Säge- und Hobelwerken gehörende, vierachsige Fachwerk-Satteldachbau Hauptstrasse 27 rittlings über dem Bach, ehemals Wasserwerk, ist der Restbestand mehrerer ab 1886/87 erstellter Bauten.¹⁰ Hier zweigt gegen Nordosten der gerade Teil der Schulstrasse ab.

An der Hauptstrasse in leichter S-Führung stehen Bauten vor allem des vorgerückten 19. und frühen 20. Jh., darunter mehrere Kreuzfirsthäuser. Nr. 40 bei der östlichen Mündung des Rosenwegs ist ein massiver Heimatstil-Ründibau von 1929 (Architekt/Baumeister HANS KOCHER sen.); Ladenvergrößerung 1967/68. Schräg gegenüber zeigt Nr. 39, verändert 1966/1968, anschaulich die Volumetrie einst zahlreicher Vollwalmdachhäuser. Zur wohl erhaltenen Baugruppe an der Kreuzung Hauptstrasse/Weid-

gasse/Schulstrasse gehören: Nr. 41 von 1908/09 (nach Brand), ein traditionelles, sorgfältig gestaltetes Bauernhaus (Abb. 20); Nr. 48, frühes 19. Jh. und etwa um 1875 umgebaut, traufständig, Fachwerk mit Graufassungen, anfänglich wohl Doppelhaus; Nr. 50, Ersatzbau um 1900, Fachwerk, Kreuzfirst mit zwei Ründen.

Den Südabschluss des Dorfkerns bildet das stattliche Bauernhaus Lindenweg 3, 1891 und 20. Jh.

Nördlich der Hauptstrasse verzweigen sich Schulstrasse und Grünweg. Im Zwickel stehen in einer Flucht die Bauernhäuser Schulstrasse 23 (Fachwerk 19. Jh., Kreuzfirst 20. Jh., älterer Ständerbau-Restbestand an der Erdgeschossfassade) und Grünweg 1, nochmals ein grosser Ründi-Kreuzfirstbau (um 1870/1880 und 1956).

Von besonderem typologischem Interesse ist Grünweg 2,¹¹ im Kern ein spät- oder nachgotischer Stock (S. 21); um 1930 rückwärtige Anfügung, Kunststein-Öffnungen, Schablonenmalerei, unter neuem Dachkörper Remiserweiterung gegen Osten und Süden (Scheinfassade, Brettarkaden-Blendlaube). Kernbau-Front: von der jetzigen Vorterrasse durchschnitener Muschelsandstein-Kellertorbogen 1574,

darüber grosses Sandstein-Drillingsfenster wohl 18. Jh., am Obergeschoss eingemauerter Fächerrosetten-Sturz 1574 sicherlich eines dreiteiligen Staffelfensters.

Beim Knie der Schulstrasse Transformatorurm von 1913. Kurz vor dem Schulhaus von 1972/73 (Architekt OTTO LAUBSCHER)¹² Gedenkstätte 1987 für Rudolf Gnägi (1917–1985), Bundesrat 1966–1979: stelenartig aufgerichteter Findling, gepflasterter Platz mit eingelegtem Schweizerkreuz (Bildhauer PETER TRAVAGLINI).

Östlicher Teil des alten Dorfes. Ehemaliges *Schulhaus* von 1880, seit 1953/1973 Gemeindeverwaltung (Hauptstrasse 52).¹³ Planverfasser und Generalunternehmer JOHANN SCHMUTZ, Zimmermeister (dann auch Sägereibesitzer); Umbauten 1952/53 und 1985. Nüchtern, zweigeschossiger Satteldachbau, modern verputztes Fachwerk über Jurasteinsockel, 5×2 Achsen, Mitteleingang an der Trauffront. In der jetzigen Ortsbildlücke schräg gegenüber (Lastwaage 1932) stand unter anderem das frühere, hölzerne Schulhäuschen von 1739;¹⁴ es wurde zur Einrichtung einer Schmiede veräussert und ab 1887 vergrössert (Laden); Abbruch 1983.

Bauernhaus Nr. 56. Hoher, typischer Kreuzfirstbau von 1906 an der Stelle eines Vorgängers; Wohnteil: massives Erdgeschoss mit Zementsteingliedern (Eckverbände), Frontlaube, Fachwerk-Oberbau, Ründi. Nebenan Gedenkbrunnen (der Ökonomischen Gesellschaft) von 1949 für Gottfried Gnägi (1878–1939), Landwirt, Mitbegründer der bernischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei BGB, Nationalrat, Vater des Bundesrates. Architekt/Baumeister HANS KOCHER sen.; Bronzestatuette von ARNOLD HUGGLER; Neugestaltung der kleinen Anlage 1976.

Reliktcharakter hat der Ständerbau-Wohnteil (mittleres 18. Jh. und um 1800) des Bauernhauses Nr. 47 mit tief herabreichendem Dachschild gegen Osten.

Kurz vor dem östlichen Ortsrand mündet gegenüber dem Restaurant Traube¹⁵ der Mattenweg. Nr. 1 ist die ehemalige, 1876 begründete Käserei; wiederholt erweitert und wohl in den 1920er Jahren zur heutigen Erscheinung mit abgekanteter «Ründi» umgebaut.¹⁶ Die Nebengebäude des besonders statt-

lichen Hofes Nr. 5 (Fachwerk-Ründi-Kreuzfirstbau 1918/19 nach Brand; Vorgänger 1870er Jahre) bilden ein Platzgeviert; Südbegrenzung: ehemalige Dampfbrennerei Nr. 5D, um 1890.

Zu Enselweg 36 vgl. oben, Schluss der Einleitung.

DOKUMENTATION

PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 2, 17, 18, 28a, 29, 38; Pl/BiDOrpund 6. – 19./20. Jh. vgl. auch KKK und GdeA.

1. DE RIVAZ 1760, MIRANI 1771: Pl/BiDAmt 19, 21. Einzelhäuser. – 2. J. R. MÜLLER, Planwerk, 1786/87, Feder aq. – a: Scheuren-Zehntplan, 1786. StAB AA IV 1134, Doppel 1628. KKK 44b. b: Atlas, 1786/87. Ca. 1:1100. 15 Bl. StAB Atl. 109. KKK 44d. Plan I Dorf, III/IV Enselhof (Bezeichnung eines grösseren Gebiets [vgl. schon FRB IX Nr. 1190]; ohne Gebäude ausser Kleinbau auf der Gäumatten), XI Stapfenzelg (ein Hof, vier Gebäude). c: Atlasdoppel, 1786/87. GdeA. d: Pl/BiDStuden 1. – 3. SCHUMACHER 1789: Pl/BiDAmt 23 (Abb. 175). – 4. SCHUMACHER, Situation Tabakfabrikprojekt am einstigen Gänsenbach (S. 171), 1801, Feder aq. Ca. 1:1000. StAB AA V Zihl 10 und BAR Helv. 3179 (dort Akten). KKK 2176. Einzelhaus. – 5. BOLLIN 1803: Pl/BiD Amt 24. – 6. SCHLATTER/V. LAHR 1811: Pl/BiDAmt 25. Dorf nördl. der Strasse. – 7. HUBER, Verbauungsprojekt am Zihlknie beim «Worbenbach» (Studengraben), 1838, Feder aq. Ca. 1:2000. StAB AA V Zihl 11. KKK 2179. Einzelhäuser. – 8. HUG und R. R. REBER, Vermessung 1871/1878, 1:1000. Wenig nachgeführter Satz: KreisgeomA. Übersichtsplan 1:5000 auch GdeA und BGdeA. KKK 992. Grenzurbar 1878: StAB. – 9. Dorfplanskizze, spätes 19. Jh., südorientiert: Pl/BiDAmt 10c. Sodlöcher, Ofenhäuser. – 10. Ältere Fotografien. GdeA; Pb.; KDp (7 Abzüge ERNST SELHOFER, wohl um 1915/1920, teils auch MKB).

ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – BGdeA. – KGdeABürglen. – StAB. – KDp (BI, bearb. ROBERT WALKER u.a., 2004; Bhflnv). – ADB (AHI). – ISOS (1979). – IVS.

LITERATUR

PAGAN. – JAHN 1857, 630. – V. MÜLINEN VI 486–488. – HBLS VI 262. – AESCHBACHER, Grafen; Stadt. – ChrGden I 744. – GOTTFRIED HÄUSLER/OTTO LAUBSCHER. Sch. und seine Schule. Typoskr. 1973. – HLS.